

Erhöhte Transparenz bei der Dokumentation von Kontakten

Seit dem 1. Juli 2009 wird im LEB ein verbessertes Instrument in der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) eingesetzt

Der tragische Tod der kleinen Lara Mia im Frühjahr hat viele Diskussionen hervorgerufen. Dabei wurde deutlich, wie wichtig eine eindeutige, umfassende und nachvollziehbare Dokumentation der pädagogischen

Generell neu war die Dokumentation ihrer Arbeit für die sozialpädagogischen Teams im Landesbetrieb Erziehung



Sozialpädagoge Lutz Gröger aus dem Jugend- und Familienhilfeteam Harburg/Süderelbe hat den neuen Dokumentations-Bogen rund zwei Wochen getestet, bevor er als LEB-einheitliches Arbeitsmittel für alle Teams übernommen wurde: „Wir gewinnen damit mehr Sicherheit“

Arbeit ist. Als Reaktion darauf wurden pädagogische Hilfsmittel für die Arbeit in der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) auf den Prüfstand gestellt und in verbesserter Form im LEB eingeführt.

und Berufsbildung (LEB) nicht: „Alle haben auch vorher mit Hilfe von vorgefertigten Bögen ihre Kontakte in den Familien dokumentiert“, berichtet Lutz Gröger. Neu sei aber, dass jetzt Vordrucke erarbeitet wurden, in die die Erfahrungen aus den bislang verwendeten Dokumentationen eingeflossen sind, und dass dieses neu entstandene Instrument nun einheitlich im gesamten LEB verwendet wird.

Rund zwei Wochen testete Lutz Gröger Ende Mai/Anfang Juni die neue Kontaktdokumentation. „Ich konnte mich schnell an den neuen Bogen gewöhnen“, sagt der Sozialpädagoge aus dem Jugend- und Familienhilfeteam Harburg / Süderelbe. Abgebildet werden alle relevanten Informationen:

Basisdaten wie Namen, Adresse sowie erbrachte Leistungen, Dauer des Kontakts, Telefonkontakte oder der nächste Termin.

All diese Informationen werden pragmatisch für den schnellen Überblick festgehalten. Neu ist die Spalte „Kontrolle der Kindeswohlgefährdung“, die - sofern der Hilfeplan dies vorgibt - stets ausgefüllt werden muss. „Natürlich haben wir auch früher das Kind gewissenhaft in Augenschein genommen, doch ist dies manchmal nicht dokumentiert worden, beispielsweise wenn bei einem Kontakt andere Themen beherrschender waren“, erklärt Lutz Gröger.

Fortsetzung auf Seite 4

Inhalt

Aus für Projekt

Nach zwei Jahren Laufzeit muss das erfolgreiche Führerscheinprojekt leider beendet werden. Der Grund: Es fehlen die Mittel. Schade, denn gerade der Führerschein ist oft eine wichtige Einstellungsvoraussetzung in vielen Berufen auf dem ersten Arbeitsmarkt - **mehr auf Seite 2**

Bildungsförderung

Schon früh werden die Wurzeln gelegt für die Ausbildung von motorischen, mentalen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten. Dies wird in den Kinderschutzhäusern systematisch im Alltagsgeschehen unterstützt und gefördert und nimmt einen festen Platz im Tages- und Wochenablauf ein - **mehr auf Seite 3**

Fröhliche Party für Kinder und Erwachsene mit Hüpfburg, Nestschaukel und Spielen

Sommerfest in Hohe Liedt am 26. August 2009

Sommerfest in Hohe Liedt - das Team aus dem Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder lud ein und zahlreiche Gäste kamen - die jungen Mütter mit ihren Kindern, teilweise mit weiteren Familienangehörigen, und auch ehemalige Betreute waren darunter. Sie alle erlebten einen fröhlichen Nachmittag bei herrlichem Sonnenschein auf dem Gelände der Einrichtung und ließen sich gern verwöhnen mit dem bunten Büffet und Gegrilltem. Höhepunkt des Tages war die Einweihung der Nestschaukel, einer Spende von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma Chanel.

Ela Steinhoff von der Firma Chanel holte sich ein paar Kinder dazu, als sie mit einer großen Schere das farbige Band durchtrennte und damit die Nestschaukel feierlich an die Kinder übergab. Die war-

teten nicht lange, sondern vernahmten die Schaukel sofort! Die Hausmeisterfirma Kölsch hatte zusätzlich abgefederte Bodenplatten gespendet und eingesetzt, so dass etwaige Stürze abgemildert wer-

den. Darüber hinaus hat die Firma Kidsevent eine Hüpfburg und viele lustige Spielsachen für die Kinder mitgebracht - Danke für diesen Einsatz!

Fortsetzung auf Seite 4



Ela Steinhoff von der Firma Chanel übergab die Nestschaukel feierlich an die Kinder im Zentrum für Alleinerziehende. Die Firma Kölsch hat den sturzabfedernden Boden gestiftet.

Gute Erfolgsbilanz, aber keine Mittel: Das Führerscheinprojekt wird beendet

Ende des Jahres ist Schluss mangels weiterer Finanzierung; bedauerlich, denn die Vorteile dieser Starthilfe ins Berufsleben für junge Leute liegen auf der Hand

50 Fahrschülerinnen und -schüler hat Arnd Soltau während der vergangenen zwei Jahre intensiv begleitet und auf die Führerscheinprüfung vorbereitet. Er hat mit ihnen die Theorie gepaukt, ihnen geholfen, ihre Nervosität abzubauen, mit ihnen auf dem Verkehrsübungsplatz trainiert, sie bestärkt, beraten und unterstützt, wenn sie sich wegen drückender privater Probleme kaum auf weitere Lerninhalte konzentrieren konnten als auf die, die ihnen in der Ausbildung abverlangt wurden, oder wenn sie sich einfach nichts zugetraut haben. Der Erzieher, der auch die Fahrlehrerlizenz besitzt, konnte den Lernenden höchst mögliche Individualität bieten: Lernen und üben wann und wo es für die Auszubildenden in den Berufsbildungseinrichtungen des LEB am besten zu organisieren war. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben das Angebot, den Führerschein mit dem LEB zu erwerben, begeistert genutzt, denn die Vorteile lagen auf der Hand: Die günstigen Konditionen, die den Führerschein für sie überhaupt erst in realistische Nähe rückten, die hilfreiche Unterstützung von Arnd Soltau - und das Bewusstsein, dass sie mit dieser zusätzlichen Qualifikation ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich erhöhen. Jetzt muss diese pragmatische Starthilfe ins Berufsleben beendet werden.

Seit Januar 2008 hat Arnd Soltau 50 Fahrschülerinnen und -schüler auf ihrem Weg hin zum Führerschein begleitet. 20 von ihnen haben die Fahrerlaubnis längst in der Tasche. Drei davon, deren Ausbildung schon beendet ist, haben eine Arbeitsstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden und zwar, weil sie diese zusätzliche Qualifikation vorweisen konnten. Der Führerschein ist heutzutage fast so etwas wie eine Kulturtechnik, die vorausgesetzt wird, und in einigen Berufen ist er unabdingbar.

Weitere 15 Schülerinnen und Schüler von Arnd Soltau haben die theoretische Prüfung

schon bestanden und bereiten sich langsam auf den praktischen Teil vor, zehn weitere stecken momentan akut in der Prüfungsvorbereitung. Fünf weitere haben gerade den Kurs begonnen. Abgebrochen hat in der Projektlaufzeit lediglich eine junge Frau - und dies, weil sie klaustrophobisch ist.

„Wenn meine Fahrschülerinnen oder -schüler vom Aufgeben sprachen, dann weil sie nicht wussten, wie sie das Geld für die Fahrstunden aufbringen sollten“, berichtet Arnd Soltau. Denn im Projekt finanziert wurden im Regelfall lediglich 20 Fahrstunden, an denen sich die jungen Leute finanziell beteilig-

ten, „der Durchschnitt in Hamburg liegt aber bei 35 Stunden“

Paulina Slawirska ist die Freude anzusehen: Seit vier Tagen ist die 25-Jährige Besitzerin eines Führerscheins! Aysha Stöhr war schon ganz nahe dran am Führerschein. Ihre praktische Prüfung fand am selben Tag statt. Die Fahrt hat sie vorbildlich absolviert, doch leider - als sie fast schon am Ziel angekommen war - überfuhr sie am Ende die Ampel mit dem Pfeil. Durchgefallen! Aber die 25-Jährige lässt den Kopf nicht hängen. Der neue Prüfungstermin ist im September. Paulina bestärkt sie: „Ich bin auch beim ersten Versuch

durchgefallen, beim zweiten Mal ist man souveräner, weil man weiß, wie das abläuft.“

In Hamburg fallen im Durchschnitt 44 Prozent der Fahrschülerinnen und -schüler durch. Diese im Bundesvergleich hohe Quote wird auf den komplexen Verkehr zurückgeführt.

Die beiden jungen Mütter haben sofort zugegriffen, als sich ihnen die Chance bot, den Führerschein beim LEB zu erwerben. Sie haben gemeinsam gelernt und den Kurs in der Rekordzeit von nur drei Monaten absolviert. „Ich hatte schon einen Praktikumsplatz“, sagt Paulina, dies war für die angehen-

de Kauffrau für Bürokommunikation ein Ansporn.

„Gerade für die Mütter ist es besonders anspruchsvoll, neben Ausbildung und Kindern auch noch den Anforderungen im Fahrschulkurs zu genügen - aber gerade sie haben sich als sehr ehrgeizig erwiesen“, betont Arnd Soltau. Schön, dass diese beiden noch ihre Chance bekommen haben, denn das Projekt muss im ersten Quartal 2010 beendet werden. Aus den laufenden Erlösen ist eine Mitfinanzierung nicht mehr zu leisten und andere Quellen für diese „Investition in die Zukunft“, die Arbeitslosigkeit vermeiden könnte, gibt es nicht. *bo*



Zwei, die ihre Chance erkannt und sofort zugegriffen haben (links): Aysha Stöhr, 25, und Paulina Slawirska, 25. Der Erzieher mit Fahrlehrerlizenz, Arnd Soltau, hat den beiden Auszubildenden für Bürokommunikation über die Hürden geholfen. Trotz ihrer Dreifachbelastung - Ausbildung, Kinder und Führerschein - haben sie den Kurs in Rekordzeit absolviert. Kimani, 7, Jamel, 3, und Elias, 2, freuen sich auch!

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann,
Telefon 428.81-4804

Fax 428.81-4899

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Hein&Co

Spende für Kleinkinder von einem Unternehmer aus Dresden

60 Schmusekissen für die Jüngsten

60 Schmusekissen im Sonderformat 30 mal 30 Zentimeter hat der Unternehmer Klaus Dieter Eggers von der Federbetten-Manufaktur Dresden anfertigen lassen und für die Jüngsten in unseren Kleinkindereinrichtungen gespendet!

Der Dresdener ist durch einen Radiobeitrag über das Kinderschutzhaus Südring sensibilisiert worden. Aus alter Verbundenheit mit Hamburg hat er sich spontan vorgenommen, auch etwas für die Kinder zu tun - und was liegt bei

dem Geschäftsführer einer Federbetten-Manufaktur näher als kuschelige und hochwertige Kissen anzufertigen? Das Sonderformat macht es für die kleinen Körper besonders gemütlich. Der Clou: Sie dürfen ihr persönliches Kissen mitnehmen, wenn sie das Kinderschutzhaus wieder verlassen.

Am 17. April brachte der Unternehmer die Kissen persönlich ins Kinderschutzhaus Südring und konnte bei dieser Gelegenheit die Einrichtung kennen lernen.

bo



60 Schmusekissen im Sonderformat gespendet von der Federbetten-Manufaktur Dresden: Die Bezüge haben die Auszubildenden in der BerufsbildungThedestraße genäht. Die Kinder freuen sich!

Bildung für die Jüngsten: Individuelles Förderprogramm im Kinderschutzhaus

Ganzheitlich: Kinder in ihren Kompetenzen und in ihrer Sinneswahrnehmung fördern

Das Thema individuelle Förderung von Kindern ist in der Öffentlichkeit vor allem durch die Diskussion über Bildung in Kindergärten in den Fokus gerückt. In den Kinderschutzhäusern des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung (LEB) nimmt es ebenfalls breiten Raum ein, denn schon bei den Jüngsten werden die Wurzeln gelegt für die Ausbildung von motorischen, mentalen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten. Dies wird in den Kinderschutzhäusern systematisch im Alltagsgeschehen unterstützt und gefördert und nimmt einen festen Platz im Tages- und Wochenablauf ein. Dabei orientieren sich die Erzieherinnen am individuellen Entwicklungsstand der Kinder, vor allem an ihren Stärken.



Singen, bewegen, Fingerspiele - die Erzieherin Selma Berenji aus dem Kinderschutzhaus Nord begleitet die Kinder mit der Gitarre. Angeboten in der Musikgruppe werden auch Orffsche Instrumente, mit denen die Kinder lernen, sich selbst zu begleiten, sowie Tanz.
Foto: Nass

■ In den Kinderschutzhäusern des LEB werden Kinder vom Säuglingsalter und bis zum Alter von sechs Jahren aufgenommen. Sie werden aufgrund von akuten familiären Krisensituationen in Obhut genommen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt drei Monate - allerdings reicht die Streubreite von wenigen Tagen bis zu einigen Monaten. Die unterschiedliche Aufenthaltsdauer bedingt einen häufigen Wechsel der Gruppenkonstellation. Dies macht einen strukturierten Tagesablauf unabdingbar; denn ritualisierte Abläufe im Tagesgeschehen bieten den Kindern Sicherheit und Orientierung und somit die Basis, die Bildung erst ermöglicht.

„Ich empfinde es als ein Aufklaren“, beschreibt Sandra Jasker, Koordinatorin im Kinderschutzhaus Nord, ihren Eindruck von der Reaktion der Kinder auf die Gewissheit, die der geregelte Tagesablauf gibt. Die Berechenbarkeit lässt sie zur Ruhe kommen und gestattet ih-

nen, sich zu öffnen. Bildung findet hier im Alltag statt - den Tisch decken, abräumen, Essen zubereiten, spielen, musizieren, malen oder vorlesen. Kinder, die kaum geknetet haben, entdecken im Kinderschutzhaus ihre motorischen Fähigkeiten. Sie lernen, mit dem Besteck zu essen, selbstständig aus dem Becher zu trinken oder den Nachtisch zuzubereiten - und sich damit in der Gruppe beliebter zu machen.

Vor allem gehe es im Kinderschutzhaus darum, „die Kinder sicher zu machen“, betont Sandra Jasker. „Unser Ziel ist es, die Kinder dabei zu unterstützen, das auszubauen, was sie können, und damit ihr Selbstwertgefühl zu steigern.“ Die Förderung setzt an dem individuellen Bedarf des Kindes an, insbesondere in der sprachlichen Entwicklung zeigten sich oft rasante Fortschritte.

Angeboten werden Gruppenförderung, zum Beispiel die Musikgruppe, und individuel-

le Förderung, eine Einzelzuwendung - Schmetterlingsmassage oder auch Vorlesen ganz allein für ein Kind.

Die Erzieherinnen beobachten den Entwicklungsstatus der Kinder - können sie schon mit einer Schere umgehen, mit dem Besteck essen, wie umfangreich ist ihr Wortschatz oder ihre Konzentrationsspanne. Es wird Rücksicht darauf genommen, dass manche Kinder einen größeren Bewegungsdrang haben und andere sich gern einmal mit einem Bilderbuch zurückziehen. „Die Kinder lernen miteinander und aneinander.“ Die Pädagoginnen kennen aber auch ihre Grenzen: „Manchmal braucht man die Förderung von außen wie Ergotherapie oder Logopädie“, sagt Sandra Jasker.

bo

Kontakt:
Kinderschutzhaus Nord
Koordination: Sandra Jasker
Telefon 428 49 293
E-Mail:
Sandra.Jasker@leb.hamburg.de

Sicherheit und Orientierung sind die Basis für Bildung

Der strukturierte Tagesablauf, ritualisierte Abläufe im Tagesgeschehen bieten den Kindern Sicherheit und Orientierung und damit die Basis, die Bildung erst ermöglicht. In den Kinderschutzhäusern des LEB wird Bildung vorrangig durch das gemeinsame Erleben von Alltagssituationen vermittelt. Das Augenmerk gilt insbesondere den Ressourcen des Kindes, die situationsorientiert seinem Tempo entsprechend aufgegriffen werden. Ganzheitliche Bildung bedeutet für uns, die Kinder in ihrer Sinneswahrnehmung, in ihrer sprachlichen, sozialen, musikalischen und kreativen Kompetenz zu fördern.

Bildung im Alltag bedeutet konkret:

- Sprachförderung durch Reime, Verse, Lieder und Fingerspiele
- Förderung sozialer Kompetenz durch das Zusammenleben in der Gruppe
- Erlernen von Lösungsstrategien in Konfliktsituationen
- Erlernen von Umgangsformen im täglichen Miteinander
- Vermittlung und Vorleben von Normen und Werten
- Erwerb von lebenspraktischen Alltagskompetenzen wie selbstständiges An- und Auskleiden, Waschen und Essen
- Förderung der kognitiven und sozialen Kompetenzen durch altersgemäße Gespräche mit dem Kind
- Angebote wie Feiern von traditionellen Festen und Feiertagen
- Förderung des Selbstwertgefühls durch Wertschätzung und Anerkennung der kindlichen Fähigkeiten

Darüber hinaus erfährt das Kind Bildungsanregungen durch Freispiel und angeleitete Beschäftigungsangebote wie:

- Musik-, Sing- und Bewegungsspiele
- Angebote zur Entspannung und Sinneswahrnehmung
- Tanz- und Rhythmikangebote
- Anregung der Körperwahrnehmung durch z.B. Schmetterlingsmassagen
- Förderung der Motorik durch z.B. Laufradfahren, Balancieren und Schaukeln
- Vermittlung von Umwelt- und Naturwissen durch Erlebnisse und Erfahrungen bei Ausflügen und Spaziergängen
- Individuelle Einzelförderung
- Anregung der Phantasie und Kreativität z.B. durch Basteln, Kneten und Malen

Bei besonderem Bedarf arbeiten wir in enger Kooperation mit Krankengymnasten/innen, Ergotherapeuten/innen, Logopäden/innen und Frühförderstellen zusammen.

Fröhliches Sommerfest in Hohe Liedt - ein toller Spaß für alle Kinder!

Fortsetzung von Seite 1
Das Sommerfest im Zen-

trum für Alleinerziehende Hohe Liedt war ein ereignisrei-

cher Tag für die Kinder - hier ein paar Eindrücke...



Die Nestschaukel von Chanel war ein Riesenspaß für die Kinder und wurde ganz schnell vereinnahmt.



Die Firma Kidsevent zauberte eine ganze Reihe von lustigen Spielen für Kinder hervor.



Mancher Erwachsene bedauerte, dass die Hüpfburg, zur Verfügung gestellt von der Firma Kidsevent, Kindern vorbehalten war...



Und mancher guckte in die Röhre...

Pädagogisches Instrument optimiert

Fortsetzung von Seite 1

Verworfen wurde die Anregung, den Kontaktdokumentationsbogen per Handzeichen von der aufgesuchten Familie abzeichnen zu lassen. Nachvollziehbar war zwar das Anliegen, eine größere Objektivität zu erreichen, jedoch überwogen nach Ansicht der Fachkräfte die Nachteile: „Nicht immer wird uns die Tür geöffnet und nicht jeder Kontakt ist erfreulich“, stellt Lutz Gröger klar. „Manchmal müssen unliebsame Diskussionen geführt werden, beispielsweise weil Absprachen nicht eingehalten wurden.“ Dann dürfen die Pädagogen nicht erpressbar werden.

Es habe sich bewährt, so Lutz Gröger, die Aufzeichnung möglichst rasch nach dem Kontakt festzuhalten, wenn die Erinnerungen noch frisch seien - dies geschieht manches Mal handschriftlich im Auto. Zeitaufwand: Ein paar Minuten. Später überträgt er die Informationen auf den PC, „wegen der besseren Lesbarkeit“

Die Kontaktdokumentation im LEB ist primär ein internes Instrument, das den Zweck hat, die pädagogische Arbeit für die Fachkraft und ihre Vertretung nachvollziehbar zu dokumentieren. Dies nimmt Lutz Gröger als Vorteil wahr: „So ist mein Kollege, mit dem ich zusammen an einem Fall

arbeite, schnell im Bilde, auch wenn ich einmal wegen Krankheit ausfallen sollte.“

Die Dokumentation kann aber auch - bei begründetem Bedarf - Dritten zur Verfügung gestellt werden, beispielsweise um diese Informationen für die Fallreflexion zur Verfügung zu haben, um die Angemessenheit des bewilligten Fachleistungsstundenkontingentes oder etwa das fachliche Handeln überprüfbar zu machen, so wie es auch die Leistungsvereinbarung fordert. Auch in dieser Hinsicht „ist die Dokumentation für uns eine Sicherheit“, sagt Lutz Gröger. Durch die im LEB vereinheitlichte Form können sich alle Beteiligten sicher sein, dass sie einem fachlich akzeptierten Standard entsprechen.

Eine sorgfältige Dokumentation allein kann tragische Fälle, wie den der kleinen Lara Mia, selbstverständlich nicht verhindern. Lutz Gröger: „Aus meiner Sicht hat es sich bewährt, mehrere Hilfesysteme einzubeziehen.“ Er arbeitet auch mit in einem Unterstützungsnetzwerk, das mehrere Fachleute integriert - frühe Hilfen, Familienhebammen, Kinderkrankenschwestern und Kinderärztinnen. Ein weiteres Mosaiksteinchen: „Dieser Austausch erhöht wiederum die Sicherheit, weil einfach mehr Augen hinsehen.“

bo

Hamburger Jugendhilfeträger in Debatte einig: Die Überwachung des Kindeswohls vereinbaren und dokumentieren

■ Zum Hintergrund: Im März dieses Jahres verstarb die neun Monate alte Lara in der Obhut ihrer Mutter. Die Familie wurde im Rahmen einer sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) betreut. Das zuständige Jugendamt und der Träger, aber auch Fachleute, Politik und Öffentlichkeit waren bestürzt über den Tod eines Kindes unter den Augen des Hilfesystems.

Die sich anschließende Debatte über Ursachen und Maßnahmen führte zu Verbesserungsvorschlägen bezüglich der Personalausstattung, der Hilfestellung und auch bei der Überwachung des Kindeswohls. Das im „Fall Lara“ zuständige

Bezirksamt Hamburg-Mitte wollte eine Dokumentation einführen, aus der die tatsächlich geleisteten Stunden im Kontakt mit einer Familie hervorgehen sollten. Auch sollten nur Hilfen abgerechnet werden, die nachweislich, mit Unterschrift des Hilfeempfängers, geleistet wurden.

Diese Dokumentation wurde seitens der Hamburger Jugendhilfeträger und der Fachbehörde als zu bürokratisch und in der Sache nicht hilfreich kritisiert. Eine Einzelstundenabrechnung würde den Verwaltungsaufwand auf beiden Seiten erhöhen. Außerdem setzen die Träger auch Arbeits-

zeit außerhalb eines Klientenkontaktes ein; dieser kann jedoch naturgemäß nicht vom Klienten quittiert werden.

Die Träger haben ihrerseits ihre internen Anweisungen und Dokumentationsinstrumente überprüft und optimiert. Es gibt Übereinstimmung unter den Trägern darin, dass die Überwachung des körperlichen Wohlergehens eines Kindes vereinbart sein muss zwischen Jugendamt, Familie und Träger und dass die Ergebnisse auch dokumentiert werden müssen. Bei Bedarf kann das Jugendamt natürlich in diese Dokumentation Einblick nehmen.

Klaus-Dieter Müller